

## Werk

**Titel:** Tübingische gelehrte Anzeigen; Tübingische gelehrte Anzeigen  
**Verlag:** Reiß  
**Jahr:** 1786  
**Kollektion:** Rezensionsschriften  
**Digitalisiert:** Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen  
**Werk Id:** PPN557328365\_1786  
**PURL:** [http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN557328365\\_1786](http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN557328365_1786)  
**LOG Id:** LOG\_0100  
**LOG Titel:** 96. Stück.  
**LOG Typ:** periodical\_issue

## Übergeordnetes Werk

**Werk Id:** PPN557328365  
**PURL:** <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN557328365>  
**OPAC:** <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=557328365>

## Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions. Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

## Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen  
Georg-August-Universität Göttingen  
Platz der Göttinger Sieben 1  
37073 Göttingen  
Germany  
Email: [gdz@sub.uni-goettingen.de](mailto:gdz@sub.uni-goettingen.de)

## Anzeigen.

96. Stück.

---

Tübingen den 30 Nov. 1786.

---

Tübingen.

Im Verlag der Cottaischen Buchhandlung ist von Herrn M. Ernst Bengels, Abendpredigers an der hiesigen Stiftskirche und Superintendenten des Tübing. Amts, erklärenden Umschreibung der vier Evangelisten, und apostolischen Geschichten, nun auch der zweyte Theil, der das Evang. Johannis und die Ap. Geschichte begreift, auf 423 Octavseiten fertig geworden. Weil die bequeme Einrichtung dieser teutschen Ausgabe des Bengelischen Gnomon bereits S. 47. beschrieben ist: so haben wir unsern Lesern nichts weiteres zu berichten, als daß die, in dem Gnomon zu Anfang der Erklärung des Matthäus befindlichen, Bemerkungen des sel. Bengels über das Verhältniß der 4. Evangelisten in diesem Bande voran gehen, und am Schluß desselbigen ein zweckmäßiger Auszug aus der Vorrede des Gnomon angehängt ist, um die hermenevtische Grundsätze des sel. Verfassers auch teutschen Lesern bekannter zu machen.

## München.

Bey Joseph Lentner erschien allhier: das Wichtigste für Eltern, Erzieher und Aufseher der Jugend. 1786. 12 Bogen in 8. Diesen Pendant zu Salzmanns Werck lasen wir mit desto größerer Theilnehmung, je patriotischer, ernsthafter, ja je drängender die Angelegenheit ist, die sich der Verfasser aus seiner Sache macht. Wir kennen ihn nicht, und schließen bloß aus einzelnen Worten, z. B. entweders, geforchten, u. d. aus welchen Gegenden das Buch herkomme. Indessen gehört dieß nicht zur Sache. Wann aber der Verf. am Ende des Eingangs S. 6. sagt: Ich schreibe, o Gott! vor deinem Angesicht: sey Zeuge, daß ich aus Herzensdrange, aus Erfahrung, aus Ueberzeugung schreibe; ja wenn er S. 5. sich also äußert: Gott, du weißt es, wie mich das Elend der Menschen rühret: was ich empfinde, wenn ich meine Brüder unglücklich — aus Schwachheit oder Unwissenheit unglücklich sehe! Groß ist das Elend, erschrecklich das Uebel, welches den Leib und die Seele der Jugend in furchtbarer Stille verwüstet. Von der Zeit an, da ich mit der Jugend näher bekannt worden bin, hatte ich keinen ruhigen Augenblick — oft war ich ganz betrübt und niedergeschlagen; So sieht man wohl, daß man es mit einem ernsthaften Mann zu thun hat, der dem Sittenverderbniß gesteuert und das schlechende Gift der Jugend vereitelt und geheilt wünschte. Sein erster Abschnitt handelt von den schrecklichen Folgen des unnatürlichen Lasters der Unzucht, wobey er S. 1. die traurigen Wirkungen erörtert, die dieses Laster an dem Leibe junger Leute verursacht. Zeugnisse der Aerzte machen da die

Hauptsache aus: Er mengt aber S. 23. das Ges  
ständniß eines Jünglings mit ein, welcher ihn zu  
Rathe zog, und dieß ist freylich geschickt, einen  
nur zu traurigen Eindruck zu machen. Daß das  
Laster zur Gewohnheit, zur Nothwendigkeit wer-  
de, wird §. 2. S. 26. erwiesen. Nun hat zwar  
dieses Lasters mit mehreren andern Lastern gemein,  
daß es zur Gewohnheit werde, aber hier ist von  
einer so besondern Gewohnheit die Rede, welche  
auch schwehre Ketten S. 29. womit ein Jüng-  
ling seinen Leib bändigen wollte, zu bezwingen  
weiß. Man kan diesen §. nicht ohne Rührung le-  
sen. Daß nach §. 3. junge Leute durch jenes La-  
ster zur Ehe untüchtig gemacht werden, und daß  
es einen wichtigen Einfluß in das Menschengeschlecht  
habe, ist leicht zu begreifen, und davon spricht  
der Verf. mit Wärme. Was es an der Seele scha-  
de, und wie die Kräfte derselben geschwächt wer-  
den, wird uns §. 4. weilläufigt vorgewiesen und  
eine Thatfache angeführt S. 39. da ein Vater sei-  
nen unzüchtigen Sohn mit harten Schlägen be-  
handelt, aber eben so wenig als sein Freund durch  
Vorstellungen ausgerichtet hat. Er schildert die  
Folgen, welche am Ende des Lebens auf den  
Weichling warten, mit sehr starcken Farben, aber  
die Verse S. 44. hätten wir weggelassen. Der  
zweite Abschnitt hat die Ueberschrift: Wie all-  
gemein das unnatürliche Laster der Unzucht  
unter jungen Leuten sey. Wir haben also von  
ihm das Zeugniß, daß wenigstens für eine gewisse  
Gegend von Teutschland als gültig angesehen wer-  
den muß. In jenen Gegenden findet er das Laster  
unter den meisten Kindern vornehmer Eltern, und  
da erregt er Schaudern. Er findet es unter ganz  
Armen und Bettlern, nur den mittlern Bürger  
und den Landmann findet er rein, meist rein, den

Städtler aber ganz und von Grund aus verdorben. Wie ganze Collegien, Häuser, Klöster, Pädagogien u. d. angesteckt werden, ist eine niederschlagende Erfahrung. Ich kenne, sagt der Verf. S. 50. einen öffentlichen Erziehungsort, welcher in so gutem Rufe steht, daß sich die Eltern glücklich schätzen, wenn sie ihre Kinder, auch mit großen Kosten dahin bringen können. Aber von eben diesem Orte sagte mir ein Mann, der selbst zwey Jahre darinn zugebracht hatte, er wollte seine Kinder lieber bey dem unvernünftigen Viehe aufwachsen lassen, als in dieser so ordentlichen hochweise eingerichteten Gemeinde." Der dritte Abschnitt erzählt, wie junge Leute zu jenem Laster verleitet werden. Er zieht da das seiner Erfahrung gemäße Resultat: "Dieses Laster herrscht mehr bey Kindern vornehmer, reicher oder bettelarmer Eltern, als bey jenen vom mittlern Stande: mehr bey Kindern wollüstiger, als enthaltamer Eltern: mehr in den Städten als auf dem Lande: mehr bey jenen, die eine gekünstelte, eine öffentliche Erziehung, als bey denen, die eine simple, eine Privaterziehung genießen." Er beweist S. 1. daß Kinder oft schon diesen Hang mit sich auf die Welt bringen; er entwickelt, was Kinder gleich nach ihrer Geburt zu diesem Laster verleiten könne. S. 2. Und da gibt er manchen Winc für vorsichtige und gewissenhafte Mütter. Er belehrt uns, S. 3. wie dieses Laster in den ersten Jahren der Kindheit könne befördert werden. Hier finden wir manche Provincial Gewohnheiten, die man Gottlob in andern Ländern nicht findet, ohne daß wir deswegen dieselbe von diesem Laster freysprechen wollten. Wir geben auch dem Verf. S. 4. Recht, daß oft so gar Warnungen vor diesem Laster, der Unschuld nachtheilig werden können, und rathen daher zur

äußersten Vorsicht. Er hat auch das mit andern Menschenfreunden gemein, was er §. 5. von den Gefahren bey den Bedürfnissen der Natur erinnert. Nacht und Einsamkeit §. 6. sind von allen, die über diese Materie geschrieben haben, als gefährlich angesehen worden. Daher warnt er, in Waisenhäusern und dergleichen Anstalten junge Knaben und Mädchen nie beysammen schlafen zu lassen. Man soll sie nicht frühe schlafengehen und morgens nicht lange ausschlafen oder im Bette sich umwälzen lassen u. d. Im §. 7. wo er von der Nahrung redet, will er alle zu nahrhafte, geräucherte, gewürzte Speisen; Weine, Geister, Kaffee, Thee und andere hitzige Getränke, besonders in gewissen kritischen Jahren vermieden wissen. Er kommt §. 8. auf Kleidung, Blöße, Bilder, er sagt uns da recht viel schönes aus eigener Erfahrung, insonderheit in Rücksicht auf Bilder, und geht so weit, daß er S. 95. sagt: vielen und langen Beobachtungen getreu, würde ich, stünd es bey mir, selbst in den Kirchen manche Bilder wegkrazen, manche Statuen und Engel vom Altare verbannen. Niemand als der selbst sinnliche Dummling würde mich einer Bilderstürmung beschuldigen. Von den Büchern. Hier rügt er als ein Cato alle die verliebte und Wollust nährnde Almanache, die Lesewuth S. 97. die unter gewissen Ständen herrscht, die Casuisten, welche durch ihre Genauigkeit das Laster lehren. Er stellt noch Betrachtungen über den Müßiggang §. 10. Gesellschaften und Ergötzlichkeiten §. 11. über manche Dinge, die man sonst gemeiniglich nicht zu achten pflegt §. 12. über Verführung §. 13. an, und unter diese Classe rechnet er auch das Haußgesinde, die Bedienten, Friseurs, Stubenmädchen, Hauß-

französinen, ja so gar die Instructores S. 109. Der vierte Abschnitt, wie man junge Leute vor jenem Laster bewahren soll, führt die negative Mittel zuerst an, und schreitet hierauf zu den positiven. Wir glauben, daß manches was er sagt, allgemein brauchbar seyn möchte, und finden seinen Rath sehr gut, Kinder frühzeitig zum Keimlichen an- und vom Schändlichen abzugewöhnen, um dieses als ein Behikel zur Moralität gebrauchen zu können, wir gedenken aber doch auch, daß manches eine Ausnahme leiden möchte, da die Verschiedenheit der Neigungen, der Anlagen, der Gefühle, der Gewohnheiten in Häusern und Ländern so groß ist, welche man dabey immer mit in Anschlag bringen muß. Im fünften Abschnitte spricht er von einem besondern Mittel wider das ungenannte Laster: man soll ihnen nehmlich beyzeit gewisse Geheimnisse der Natur von der Fortpflanzung des Menschengeschlechts entdecken; welches er äußerst, und wie uns dünkt, aus wohl überdachten Gründen, mißrath. Den sechsten Abschnitt von den Merkmalen und Mitteln, durch welche man diese Sünde bey jungen Leuten entdecken könne, müssen wir andern zum Durchlesen überlassen, und sie versichern, daß sie auch hier manchen guten und brauchbaren Winck finden werden. Im siebenten Abschnitt führt er Mittel an, die man gebrauchen soll, um junge Leute von diesem Laster zu heilen, welches wir theils den Aerzten, theils rechtschaffenen Vätern und Müttern zu reifer Ueberlegung überlassen.

Berlin.

Bitte und Flehen um Mitleiden gegen einen Hausdieb und Mordbrenner. Zweyte ver-

besserte Auflage. 1786. 32 S. 8. Ein Bedienter, welcher seinem Herrn tausend Reichsthaler an Geld aus seinem Zimmer gestohlen, und um den Diebstahl zu verbergen, eben daselbst Feuer eingelegt hatte, wurde verurtheilt, lebendig verbrannt zu werden. Der Hr. Verf. der sich am Ende Guilielmus a Nicaro unterschreibt, der Sage nach aber der bekannte Freyherr von Crone seyn soll, verfährt ganz anders, als der Verf. der kürzlich angezeigten Schrift über Zahlheims Hinrichtung. Ohne sich eine Unbescheidenheit oder Bitterkeit gegen die Richter zu erlauben, ohne ihren Ausspruch zu tadeln, der nach den vorhandenen Gesetzen nicht anders erfolgen konnte, macht er allein an die Richter die Bitte, den Verbrecher der Gnade des Monarchen zu empfehlen, und führt hiezu die Beweggründe an. Daß ein Theil derselben sehr schwach sey, und der Sache des Verf. mehr schaden als nützen könne, ist nicht zu läugnen, wenn sich z. B. auf die Jugend des Verbrechers, der doch 29 Jahre alt war, berufen, wenn der Todesstrafe die Kraft den Verbrecher zu bessern abgesprochen, wenn einer andern Strafe eine größere Kraft der Abschreckung beygelegt, und der Thäter, dessen Handlung doch zusammenhängend, und nach einem vernünftigen Plan angelegt war, als seines Verstandes nicht mächtig geschildert wird. Aber einige der angeführten Gründe verdienen, wenigstens wenn von Begnadigung die Rede ist, Aufmerksamkeit, als z. B. der vorherige gute Lebenswandel des Thäters, daß er, was den Diebstahl betrifft, durch eine besondere Gelegenheit dazu verführt, und das Feuer, ehe es viel Schaden gethan, gelöscht worden. Allein den ganzen Fall gründlich zu beurtheilen, ist die Geschichte zu unvollständig dargestellt, und bey einem der mensch-

lichen Gesellschaft so sehr gefährlichen Verbrechen, als das Feuerleinlegen ist, fordert man billig sehr wichtige Gründe zur Begnadigung.

### Ohne Anzeige des Druckorts.

Ueber einige Reichsstädte Teutschlands. Ein Wort zu seiner Zeit geredet von einem Staatsbürger. 1786. 28 S. in 4. Auf Nürnberg, Rothenburg an der Tauber, Schweinfurt und Ulm scheint der Verf. vornemlich sein Augenmerk gerichtet zu haben: indessen meynt er doch von allen, daß sie ihrem Verderben nahe und für sie kein Rettungsmittel übrig wäre, als ein freywillig engeres Band mit dem Kayserlichen Hofe zu stiften, und sich durch eigene vom Kayser wieder einzuführende Reichsvögte, Residenten, Gewalthaber oder wie man sie nennen möchte, regieren zu lassen. Was wohl hiezu die Herrn Consulanten sagen möchten, wenn ihnen dieser wohlgemeynte Rath zum Gutachten gegeben würde? Aber vielleicht würden sich noch Andere finden, die dagegen Einspruch thun, und ihr Recht dazu dociren dürften, wenn auch die Hrn Bürgermeistere und Räte, mit den Bürgerschaften einverstanden, sich nach der schon so längst erlangten Volljährigkeit so ganz gutmuthig auf diese Weise wollten wieder bevogten lassen.

### Ohne Angabe des Druckorts

Aber zu Leipzig bey Haugs Wittwe ist die von uns im 74 ten St. des vorigen Jahrgangs angezeigte Abhandlung vom Prinz Eugen von Würtemberg: die Wichtigkeit der Christusreligion 39 S. 8. wieder aufgelegt, und also unser damals geäußerter Wunsch in Erfüllung gebracht worden.

---

Tübingen gedruckt bey Georg Heinrich Reiff.